



Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.

Psalmen der Völker





Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.

1. Auflage, Oktober 2007

Herausgeber: Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.,
Goethestraße 43, 52064 Aachen, Tel. 0241/75 07-327,
mwi@mwi-aachen.org, www.mwi-aachen.org

Wir danken den Partnerinnen und Partnern unseres Instituts
für ihre Beiträge.

Redaktion: Dr. Hadwig Müller,
Übersetzungen: Dr. Hadwig Müller, Dr. Marco Moerschbacher,
Friederike Peters

© MWI 2007

Im Sinne der Vielsprachigkeit des Glaubens fördert das **Missions-**
wissenschaftliche Institut Missio e.V. (MWI) Studium und
Forschung junger Menschen aus den Kirchen des Südens.

Bitte helfen Sie mit.

Weitere Informationen unter: www.mwi-aachen.org

Spendenkonto MWI 1 004 640 019,
Pax Bank eG Aachen, BLZ 370 601 93

Psalmen der Völker



Psalmen der Völker

„Psalm“ – das Wort kommt aus dem Hebräischen und heißt auf deutsch „Loblied“. Psalmen sind Lieder des Volkes Israel. In der schriftlichen Fassung, in der sie heute ein Buch unserer jüdisch christlichen Bibel sind, entstanden sie vor mehr als zweieinhalbtausend Jahren. Viele Psalmen vereinen Lob und Klage, Bitte und Dank, Glauben und Zweifel, Trauer und Freude. Diese spannungsvolle Mischung weist vor allem auf eines hin: dass das Zwiegespräch zwischen Gott und Menschen, zwischen Menschen und Gott auch in schlimmen Momenten nicht abreißt.

Wenn Christinnen und Christen die uralten jüdischen Lieder auch heute noch sprechen und singen, übersetzen sie hebräische Gedichte. Auch wenn diese Gebete und Lieder heute im Wortlaut fast aller Sprachen der bewohnten Erde gebetet werden können, müssen die Betenden sie dennoch immer noch auf dem Hintergrund ihres eigenen Lebens zu deuten suchen. Dabei werden die Psalmen des Volkes Israel zu den „Psalmen der Völker“.

„Psalmen der Völker“ können aber auch auf dem umgekehrten Weg zustande kommen: In den unterschiedlichsten Kulturen und Sprachen singen Menschen ihre Bewunderung für den Schöpfer, sie drücken ihre Verzweiflung und ihren Dank aus und dichten so ihre eigenen Lieder, die sich die Psalmen der Bibel zum Beispiel nehmen.

Solche „Psalmen der Völker“ sind hier gesammelt. Wie die Psalmen der Bibel geben sie Zeugnis davon, dass Gottes Geschichte mit den Menschen weitergeht und dass heute wie damals Menschen weltweit im Bewusstsein dieser verborgenen Nähe Gottes leben und kämpfen, zweifeln, hoffen und zu ihm sprechen.

Diese Menschen sind Partnerinnen und Partner des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio Aachen (MWI). Mit ihren Worten bringen sie ihr Leben zum Ausdruck, aber auch ihre jeweilige ganz konkrete Situation von Freude und Trauer, Not und Hoffnung – und damit die Wirklichkeit, mit der es das MWI in seiner Arbeit zu tun hat.

1971 gründete „missio“ in Aachen das MWI, damit theologische Fragen wissenschaftlich aufgearbeitet und begleitet werden können, die von den kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten unserer Partnerkirchen im Süden ganz anders bestimmt sind als die Fragen, die sich Theologinnen und Theologen in Europa stellen. Das neue Institut sollte als Förderwerk auf dem Gebiet der Theologie und Philosophie aktiv werden und zugleich für Europa „fremde“ Theologien in den deutschen Ortskirchen bekannt machen. Daraus erwuchs eine von Austausch und Dialog mit außer-europäischen Theologen und Theologinnen geprägte Forschungs- und Vermittlungsarbeit.

Seit drei Jahrzehnten fördert das MWI theologische und pastorale Aufbrüche in Afrika, Asien und Ozeanien ideell und finanziell. Kontakte zu Partnerkirchen und ihren Vertreterinnen und Vertreter werden hergestellt, ihre Begabungen werden wahrgenommen, ihre theoretische und praktische Arbeit wird unterstützt, vor allem durch die Vergabe von Stipendien für postgraduierte Studien.

Auf diese Weise sind kostbare Beziehungen zu vielen Bischöfen und Professoren in Afrika und Asien gewachsen. Ein Netzwerk hat sich ausgeweitet, das theologisches und kirchlich-pastorales Arbeiten in Deutschland bereichert – das allerdings auch vermehrt Verpflichtungen mit sich bringt.

Deshalb bitten wir Sie auch auf diesem Weg um Ihre Unterstützung.

Mit dieser Bitte verbinden wir aber unseren Dank auch in die andere Richtung: an die vielen Christinnen und Christen in ganz anderen und oft viel schwierigeren Situationen als den unsrigen in Deutschland: Ihr hoffendes und auch klagendes Gespräch mit Gott kann unser Gebet nur bereichern, weiten und vertiefen.

Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.

PSALMEN DER VÖLKER

INDIEN	Jyoti Sahi	8
KENIA	Peter I. Gichure	10
ECUADOR	überliefert	12
INDIEN	Theodore Mascarenhas	14
MAURITIUS	D. Palmyre-Florygny	16
BRASILIEN	Luiz Carlos Trindade	18
CHINA	überliefert	20
BENIN	Nathanaël Y. Soédé	22
ARGENTINIEN	Marta Klug	24
BIRMA	Maurice Nyunt Wai	26
KUBA	Benjamín González Buelta	28
INDIEN	Diane D'Souza	30
NIGERIA	Frederic Mvumbi	32
BRASILIEN	S. S. D. Vasconcelos	34
INDIEN	Virginia Saldanha	36
D.R. KONGO	Sylvain Kalamba Nsapo	38
FÜR HEBAMMEN	überliefert	40
INDIEN	Gurram Jashuva	42
UGANDA	Lucy Loice Nabukonde	44
BRASILIEN	Afonso M. L. Soares	46

Stipendiatenförderung des
Missionswissenschaftlichen Instituts Missio e.V. 48

EIN PSALM AUS

INDIEN

Im Dunkel der Nacht warte ich
Aufs Dämmern Deines Lichts
An den langen Tagen der Sommerhitze
Suche ich den Himmel ab
nach dunklen Wolken,
schwer von frischem Regen,
Damit es weich wird,
Das vernarbte Antlitz der
brennenden Erde.

Zu allen Zeiten des Lebens versprichst Du
Fülle zu schenken.
Wann endlich wirst Du ausschütten
Deine überreichen Gaben
In das leere Gefäß
Meines flehenden Herzens?

Wie der leuchtende Himmel
An die Höhen der Hügel rührt,
Und hinunterreicht bis in die Tiefen der Täler,
Ist Dein Segen, der Frieden bringt
Einer zerrissenen und geplagten Erde!

Deine Herrlichkeit lüftet den Schleier,
Der die Augen der Trauernden bedeckt.
Die Wunde wird von Deiner Hand geheilt.
Unser rastloses Schwanken kommt zur Ruhe
Durch Deine Gegenwart.

Komme schnell, zögere nicht!

Jyoti Sahi wurde 1944 als Sohn einer englischen (christlichen) Mutter und eines indischen (hinduistischen) Vaters geboren. Er hat sich intensiv mit der Mythologie und Philosophie des Hinduismus auseinandergesetzt. Sein Ziel ist es, als christlicher Theologe und Künstler diese beiden Traditionen zu verbinden. Er wird oft als „Wanderer zwischen zwei Welten“ bezeichnet, als „Brückenbauer“ zwischen den Religionen. Nach seinem Studium an der Kunsthochschule in London hat er in Indien einen Ashram für Künstler gegründet – die Indian School of Art for Peace.



KENIA

Sie kamen und holten meinen
Vater mitten in der Nacht
Sie fragten ihn, warum er gegen die Regierung ist
Ich sah meine Mutter erschreckt und verzweifelt,
Warum tun sie das meinem Vater an,
Herr, wo bist Du?
Herr, erbarme dich,
gib ihnen ein menschliches Herz.

Sie fingen an, ihn zu schlagen und
als Feind der Regierung zu beschimpfen.
Herr! Warum tun sie das meinem Vater an?
Er ist alles, was ich im Leben habe!
Wenn sie ihn mir wegnehmen,
bricht mein Leben in Stücke
Herr, hab Erbarmen mit meinem Vater.

Ich höre meine Mutter weinen
Ich weiß, dass sie verzweifelt ist
Sie weiß nicht mehr weiter
Sie schaut mich an und macht mir Mut
Gott ist da, sagt sie mir.
Mit deinem Vater wird alles gut
Herr, hab Mitleid mit meiner Mutter.

Peter I. Gichure, ein ehemaliger Stipendiat des MWI, stammt aus der Diözese Nakuru in Kenia. Er wurde am 3. Januar 1959 geboren und am 29. September 1984 zum Priester geweiht. Er studierte Dogmatische Theologie an der Katholischen Universität Leuven (Belgien) und promovierte 1992 mit einer Arbeit zur theologischen Methode in der kontextuellen Theologie (Contextual Theology: A contribution to theological method). Seit 2003 lehrt er an der Katholischen Universität von Ostafrika (Catholic Universität of Eastern Africa, CUEA) und ist dort u.a. für die internationalen akademischen Beziehungen zuständig.

ECUADOR

Deine schwarzen Kinder,
Wir bringen Dir unsere Gabe,
Das Leben, das Du uns gabst,
Die Freude und die Liebe.

Mit Lied und Tanz
Kommen wir hin zu Dir.
Wir sind das Volk der Schwarzen,
Das Dir zeigt, wie es lebt.

Heute kommen wir, Herr,
Und bringen Dir unsere Kultur,
Damit Du sie segnest,
Sie segnest mit Deiner Liebe.

Weil Du es mitgenommen hast ans Kreuz,
Das Martyrium der Schwarzen,
Bringen wir Dir heute
Den Kampf um die Einheit dieses Volkes.

Lied aus der mündlichen Tradition der Sklaven: Afrikanische Sklaven und Sklavinnen wurden im 16. und 17. Jahrhundert in die ecuadorianischen Anden gebracht. Erst seit 40 Jahren leben ihre Nachfahren als freie Bauern auf eigenen kleinen Landstücken. Auch heute noch richten sie wie ihre Vorfahren Protest und Lebensfreude an Gott. Bei den gesungenen Psalmen dürfen Tanz und Trommelbegleitung nicht fehlen.

EIN PSALM AUS INDIEN

Gott, mein Gott,
warum hast Du mich verlassen?
Bleib nicht schweigsam, antworte mir!
Tod und Zerstörung soweit mein Blick reicht,
Die furchtbaren Wasser bedrohen mich.

Klein bin ich
Vor dem Wunder Deiner Schöpfung
Kleiner noch fühl ich mich
vor der Macht des Ozeans.
Was ist der Mensch,
dass Du an ihn denkst,
sterblich, heute hier, morgen verschwunden,
Kraftlos
Vor Deiner Macht,
ertrunken im Leid.

Doch Deine Gedanken sind nicht unsere
und Deine Wege sind nicht unsere Wege.
Und Deine Macht herrscht
über Land, Erde und Meere,
O Schöpfer des Kosmos,
O Herr des Universums,
In Deiner Gnade behüte mich
all meine Tage.

Theodore Mascarenhas sfx, ein ehemaliger Stipendiat des MWI, wurde 1960 geboren und trat 1979 in die indische missionarische Gesellschaft „Society of Pilar“ ein, die ihren Sitz in Goa hat. 1988 wurde er zum Priester geweiht. Er studierte am Bibelinstitut in Rom und promovierte am 2003 mit einer Arbeit zum Thema „The Missionary Function of Israel in Psalms 67, 96 and 117“. Seitdem ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Päpstlichen Rat für die Kultur in Rom und übt mehrmals im Jahr eine Lehrtätigkeit u.a. am Seminar der Pilar Fathers in Goa aus.

MAURITIUS

Herr

Ich lebe in vier Wänden aus Wellblech

Meine Küche ist ein Stück Pappkarton

Ich habe kein Wasser

und auch keinen Strom

Mein Mann ist arbeitslos

Meine Kinder laufen im Dreck

Und die Drogenhändler

Haben schöne Häuser

In ihren Bungalows geht's ihnen gut.

Herr, warum soviel Ungerechtigkeit?

Warum steh' ich alleine da?

Wann antwortest Du mir, mein Gott?

Wann hörst Du auf meinen Schrei?

Danielle Palmyre-Florigny wurde 1957 in Quatre-Bornes auf der Insel Mauritius geboren. Sie hat von 1977 bis 1979 in Montpellier (Frankreich) Soziologie, von 1979-1984 in Brüssel Theologie und Philosophie studiert und 1986 in Louvain, Belgien, ihr Studium mit dem M.A. in Theologie abgeschlossen. 2004 wurde sie dort zum Doktor der Theologie promoviert. Seit 1987 ist sie Direktorin des Katechetischen Instituts der Diözese Port-Louis und zudem als Beraterin der Bischöfe von Mauritius tätig. Der

Schwerpunkt ihrer Forschung ist die Inkulturation des Evangeliums im kreolischen Kontext von Mauritius. 2005 hatte sie eine Gastprofessur an der Johannes Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt/M. inne.

Seit Anfang 2007 ist sie Leiterin des Institut Catholique de l'Île Maurice, einer diözesanen Einrichtung, die Ausbildungskurse für Laien anbietet. In diesem Jahr hatte sie eine Gastprofessur an der katholischen Universität in Louvain-la-Neuve, Belgien, inne.



EIN PSALM AUS

BRASILIEN

Heute singt das Herz
Kummer wird zum Lied
Hoffnung steht wieder auf
Wunder über Wunder.

Die Nacht wird zum Tag
Bin gesegnet
Gott grüßt mich
Mit der Vögel Lied.

Gott berührt mich sanft
Mit seiner köstlichen Brise
Lässt mich ankommen wie ich bin
Nimmt warm mich in seine Arme.

Und mein Herz atmet auf
Duft von feuchter Erde
Atmet Leben, Morgenfrühe
Heute singt das Herz.

Luiz Carlos Trindade, Dichter der Straße, vertraut mit Heimatlosigkeit, Verbrechen, Drogen, Alkohol, Flucht. Seine Gedichte und Psalmen halfen ihm zu leben, in dem Verlangen, Mensch und er selber sein zu dürfen in der Gemeinschaft Gottes. Daher der Name „Trindade“, den er sich selbst gab. Er starb 2002 in einer Gemeinschaft der Obdachlosen in Salvador, Bahia.

CHINA

Oh Herr, Du an meiner Seite
Wenn Vater und Mutter mich verlassen
Traurig ist deine Tochter
Der Baum stirbt, die Wurzel lebt
Die Wurzel stirbt, das Blatt trocknet aus
Oh mütterlicher Herr, traurig ist deine Tochter

Seine Tochter hat er vermählt
Vater erhielt einen Krug Wein
Beim Trinken bin ich nicht dabei
Traurig ist deine Tochter, immer.

Ihre Tochter hat sie vermählt
Mutter erhielt einen Korb Reis
Beim Essen bin ich nicht dabei
Traurig bleibt deine Tochter, immer.

Seine Schwester hat er vermählt
Bruder erhielt einen Ochsen
Beim Pflügen bin ich nicht dabei
Traurig ist deine Tochter, immer

Herr, oh Herr, traurig ist deine Tochter
Traurig gehe ich aufs Feld
Gräser wachsen auf den Feldern
Die haben einander als Gefährten.

Oh Herr, traurig ist deine Tochter
Ohne Freundin ist deine Tochter
Nur in Gedanken immer
Traurig ihr Herz.

Klagelied eines jungen Mädchens aus der Provinz Yunnan, das außerhalb ihres Dorfes verheiratet wird. In seiner ursprünglichen Fassung, in der die Anreden an Gott fehlen, wurde das Lied von einem französischen Missionar in Yunnan am Ende des 19. Jahrhunderts aufgeschrieben und überliefert. In der jetzigen Fassung, in der es uns von einem unserer Partner in China zugesandt wurde, kann es der Minderheit der Yi (Sani) in Yunnan zugeschrieben werden.

BENIN

Ein Lied für euch –

Ist das erste Wort aus meinem Mund,
Spricht der Hahn.

Ich schaue auf zum Himmel
Und wende mich Dir zu,
Der mich durch die Nacht
Zum Anblick des Tages geleitet hat.

Die Nacht? Leiden mit tausendundeinem Gesicht!
Der Tag? Mitleiden und weite Herzen.
Ihr seid die vielen Namen des Unnennbaren,
Lasst seinen Namen erkennen
Als Solidarität und Liebe, wenn ein Mensch
Von seiner Last befreit wird.

Er selber wird zum Lied,
Lied derer, die sich freuen, ihre Gaben zu teilen.
Lied eurer Geste,
Die nicht nach Bezahlung fragt.
Lied, das die Ahnung des Tages singt,
An dem ihr, beschenkt
Über alle Hoffnungen hinaus,
Voll Erstaunen ausruft:
Wann haben wir Dir das alles getan,
Womit verdient, an Deiner Herrlichkeit
Teil zu haben?

*Ein Lied für jene, die durch
Ihre Spende Gutes tun*

Nathanaël Yaovi Soédé, ein langjähriger Partner des MWI, wurde 1953 in Grand-Popo, Benin, geboren. Er ist katholischer Priester, Doktor der Theologie (Moraltheologie) und Professor an der Université Catholique de l'Afrique de l'Ouest in Abidjan. Seine Spezialgebiete sind Moralphilosophie, Ethik, Moraltheologie, afrikanische Ethik und afrikanische christliche Ethik. Seit 2002 ist er hauptverantwortlicher Redakteur der Zeitschrift RUCAO (Revue de l'Université Catholique de l'Afrique de l'Ouest).

ARGENTINIEN

Ich habe um das Feuer gebeten,
das in Deinem Inneren brennt,
Und voll Wut haben Deine Flammen
mich angegriffen.
Jetzt verzehrt mich Dein Feuer,
zerstört mein Fleisch,
Erstickt, zermalmt mir den Geist,
Bringt mich an den Rand des Todes.

Verlass mich nicht.
Ich fürchte mich.
Ich habe Angst, lass mich nicht allein.
Gott Ferner, Gott mein Abwesender
Wo bist Du?
Warum antwortest Du nicht?
Ich brauch Deine Hilfe,
mein Gott ohne Namen!

Marta Klug wurde 1948 in Buenos Aires, Argentinien, geboren. Sie ist Mutter von sechs Kindern. Seit 1997 erteilt sie an einer staatlichen, bilingualen Schule Religionsunterricht. Sie leitet dort auch eine Missionsgruppe, die sich sozial und missionarisch in der Provinz Chaco engagiert.

Sie ist Autorin der „Misa de nuestro pueblo“, die 2004 vom Verlag San Pablo in Buenos Aires veröffentlicht wurde. Mit ihrer zeitgemäßen Sprache lädt sie dazu ein, sich im Rahmen einer Messe einzulassen auf die Dynamik des Heiligen Feuers, das den Menschen und sein gesamtes Schaffen verändert.

BIRMA

Mein Herr und mein Gott

Für mein Leben
Will ich nicht darum bitten,
dass Sorge und Not mir keine Gewalt antun.
Gib mir jedoch den Geist der Geduld,
sie ohne Geschrei zu erleiden.

Für mein Leben
Will ich nicht darum bitten,
dass Probleme und Schmerzen mich nicht
zum Weinen bringen.
Gib mir jedoch den Geist des Mutes,
ihnen ohne Angst ins Auge zu sehen.

Für mein Leben
Will ich nicht darum bitten,
dass ich der Straße inmitten von Dornen
und Disteln entkomme.
Gib mir jedoch
den Geist der Standhaftigkeit dessen,
der fröhlich weiter geht.

Für mein Leben
Will ich nicht darum bitten,
dass Enttäuschung und einsames Wandern
aus mir keinen traurigen Reisenden machen.
Sei jedoch mit mir, Herr,
wenn ich mich verlassen fühle,
verzweifelt bin,
aus Herzensgrund flüstere ich Dir das zu.

Maurice Nyunt Wai wurde 1962 in Myanmar/Birma geboren und 1989 zum Diözesanpriester geweiht. Er dient seinem Bistum heute als Gemeindepfarrer und Generalvikar. Msgr. Nyunt Wai hat in Rom an der Academia Alfonsiana studiert und promoviert. Seine Dissertation über die moralischen Prinzipien als Ausdruck spiritueller Erfahrung im Theravada-Buddhismus und im Christentum ist ein religionswissenschaftlicher Vergleich, dem großes

Gewicht in einem Land zukommt, in dem christliche Gläubige eine Minderheit von etwa 4 Prozent darstellen, während knapp 90 Prozent der Bevölkerung zum Buddhismus gehören. Msgr. Nyunt Wai ist auch als Karen Teil einer kleinen ethnischen Gruppe. Seinen Psalm hat Maurice Nyunt Wai ursprünglich in Birmesisch geschrieben. Not und Leid der Menschen unter der Willkür der Militärdiktatur klingen an.

KUBA

Dein Wort wurde Fleisch
und mein Fleisch wird heute Dein Wort,
mit Deinem Hauch des Absoluten hineingehauen
in meinen Felsen von Grenze und Abstand.

Bin bewegliche Freiheit
in Deinem Herzen, das mich birgt,
in Deinem Denken, das mich schafft.

Bin Wort wie ein Schwert
mit doppelter Schneide
in Deiner Prophetenhand,
und ein Herzenswort ganz nah
in Deinem Blick auf das All.

Bin Wort, das heiser ist
von soviel Leid,
aus zugeschnürten Kehlen geboren
in deinem Volk, das seine Klage schreit.

Bin Dein Wort aus Nazareth
und arm,
mit dem Geruch nach nasser Erde vom Weg

Bin Wort, zu Türen und Fenstern getragen
von Winden, die eintreten wo geöffnet wird
oder in irgendeiner Straße spielen
und sich verlieren.

Benjamín González Buelta S.J., 1942 in León, Spanien, geboren, trat 1958 in Salamanca ins Noviziat der Jesuiten ein und folgte schon wenige Monate später der Bitte, sein Noviziat in Kuba weiter zu machen. Seine Studien führten ihn zwischen 1960 und 1965 nach Venezuela, Spanien und Belgien. Zwischen 1965 und 2002 fasste er in der Dominikanischen Republik Fuß. Seine Arbeit in den Armenvierteln von Santo Domingo und als Novizenmeister in Santiago dos Caballeros brachte ihn in engen

Kontakt mit dem Volk, das ihm ans Herz wuchs. Als sein Dienst als Provinzial der Provinz der Antillen endete, folgte er 2002 der Bitte des Jesuitengenerals, als Oberer der unabhängigen Region Kuba dorthin zurückzukehren. Seine Spiritualität ist von der Aufmerksamkeit für das alltägliche Leben der Menschen geprägt, in dem er die Spuren Gottes und seiner immer neuen Schöpfungskraft entdeckt. Von einer solchen „Mystik der offenen Augen“ zeugen zahlreiche Publikationen, einige unter ihnen sind Psalmen, „Gebete der Absichtslosigkeit“.



EIN PSALM AUS INDIEN

Erschreckende Schönheit des Lebens
Zu Zeiten
Hat sie ihren Fuß auf meine Kehle gesetzt
Bis ich keuchte und kämpfte
Ungewiss ob ich die Kraft noch hätte
Für einen einzigen Atemzug mehr.

Ich rufe zu Dir
Mit tonlosen Worten,
Wandere inmitten
Deiner tief verwurzelten Bäume
Deiner Hügel und Wiesen
Tannennadeln weich
Unter meinen Füßen.

Umarmt von dieser
Geliebten Erde,
Mein schmerzendes Herz
Meine zerbrochene Seele
Werden besänftigt
Getröstet.
Ich bin nach Hause gekommen.

Diane D'Souza wurde in den USA geboren, wo sie auch heute wieder mit einem ihrer drei Kinder lebt. Sie ist Bürgerin zweier Welten, da sie viele Jahre in Indien arbeitete. Seit 1990 unterrichtete sie am „Henry Martin Institute“ in Hyderabad (Indien), Islamwissenschaft, mit dem besonderen Schwerpunkt „Frauen im Islam“. Außerdem koordinierte sie die praktische Arbeit des Institutes im Bereich Versöhnung und Mediation. Eines ihrer Pro-

jekte, das sie mit viel Liebe und Einsatz auf den Weg brachte, war die „Women's inter-faith journey“, eine Reise für Frauen aus verschiedenen Kontinenten, Kulturen und Religionen, die in politisch und sozial schwierigen Situationen leben. Ziel der Reisen war nicht zuletzt das Kennenlernen des Fremden, der Gedanken- und Erfahrungsaustausch, gegenseitiges Lernen und Sich-Bereichern.

NIGERIA

Unser Gott hat wunderbare Dinge für uns
getan wie schon für unsere Ahnen
Er hat für uns gesorgt,
wie er für unsere Vorfäter gesorgt hat
Was mein Vater nicht tun kann,
das hat Er für mich und für dich getan
Für mich und für dich hat Er getan,
was meine Mutter nicht tun kann.

Unser Gott gab unseren Ahnen Land,
damit sie es bebauen
Und unsere Vorfäter erbten es von unseren Ahnen
Unser Gott ließ es regnen für die Früchte des Feldes
und für Bäume, die Schatten spenden
Wer schenkte diese Berge und Täler
unseren Vätern für ihre Zelte?

Unsere Nachbarn haben ihren Hügel
und waldreiche Gegend,
um davon zu leben
Gott ist es, der Grenzlinien setzte,
unser Land und das ihre zu begrenzen
Von einer Grenzlinie zur anderen ist es
unser Gebiet
Und von einer Grenzlinie zur anderen
ist es ihr Feld.

Frederic Mvumbi o.p. ist Dominikanerpater und stammt aus der Demokratischen Republik Kongo. Er hat mit einem Stipendium des MWI in Kairo die arabische Sprache studiert und in Ibadan (Nigeria) über den interreligiösen Dialog zwischen Christentum und Islam promoviert. Er ist Professor für Islamwissenschaften an der Katholischen Universität von Ostafrika, in Nairobi /Kenia, und dort auch Leiter des Fachbereichs Religionswissenschaften.

BRASILIEN

Die Nacht nimmt schier kein Ende ...
Heftiger und lauter werden die Tänze und
Sprünge von denen, die Dich verrieten.
Viele von Deinem Volk
sind berauscht von den Lichtern des Marktes
und verfallen seinen Verheißungen.
Viele feiern in Deinem Namen
letzten Endes nur sich selber
und bringen Opfer dar
für ihren eigenen Götter.

Die Nacht nimmt schier keine Ende ...
Voll Sehnsucht bin ich
nach Deiner heiligen Stadt,
wo das Verlangen nach Gerechtigkeit
und die Opfer für Befreiung wie Ströme fließen.

Inmitten des Beifalls, der Schreie und Sprünge
gedenke ich voll Sehnsucht Deiner Verheißung
von Gerechtigkeit und Befreiung.
Ich weiß, Herr, in den Augen und im Leben
der Propheten habe ich es gesehen:
Dein Reich war schon unter uns.

Wenn auch die Nacht keine Ende nimmt
und sie mich überzeugen wollen:
Hirngespinnst wäre Deine
Verheißung von Recht und Gerechtigkeit,
ich hör nicht auf zu hoffen,
wenige sind wir, die noch bleiben,
wir bauen weiter an Deiner heiligen Stadt,
in der Gerechtigkeit und Frieden
fließen werden wie ein Fluss.

Sergio Sezino Douets Vasconcelos, aus dem Nordosten Brasiliens stammend, hat am Institut für Missionswissenschaft an der Universität Münster mit einer Arbeit über das Zusammenkommen verschiedener religiöser Traditionen in Brasilien promoviert: „Auf der Suche nach dem eigenen Brunnen: der afro-katholische Synkretismus als Herausforderung für die Inkulturation“. Auf dem Hintergrund dieser Arbeit hat er zu dem Themenheft „Synkretistisch glauben?“ der MWI-Zeitschrift CHAKANA beigetragen. Seit einigen Jahren lehrt er Theologie an der katholischen Universität von Pernambuco, Brasilien.

EIN PSALM AUS INDIEN

Schöpfer Gott, Du schenkst uns,
dass wir lieben und leben
Du willst für uns die Fülle des Lebens
Ach! Ich bin ruhelos, suche nach dieser Fülle
Im Überfluss, im Jagen nach Geselligkeit
und Vergnügen.

Ich probiere meinen eigenen Weg zum Glück
Aber das Glück entwischt mir, scheint's –
Menschliche Schwäche gewinnt die Oberhand
Ich lebe in meiner kleinen Welt, verletze andere
und schließe sie aus
Tiefer sinke ich ins Unglück hinein,
bis ich verzweifelt bin.

Mein Gott, ich vergesse,
dass Du um mein Wohl in Sorge bist
So lange ich Sorge trage für andere und arbeite,
dass Gerechtigkeit, Bereitschaft zum Vergeben,
Versöhnung, Freude und Frieden wachsen
So lange ich arbeite an guten, stützenden,
belebenden Beziehungen
Die niemanden zurücklassen,
niemanden ausschließen.

Ich bin es, die Dich in dieser Welt
gegenwärtig macht
Lass Beten meine beständige Verbindung –
mein Handy zu Dir sein
So dass Festigkeit und Kraft stark in mir werden
Weil ich Dich ganz und gar zu meiner Mitte mache.

Virginia Saldanha wurde 1947 in Indien geboren. Sie arbeitete unter anderem als Geschäftsführerin der Kommission für Frauen der Katholischen Bischofskonferenz in Indien und als Mitglied des Exekutivrates von Pax Christi International. Heute ist Virginia Saldhana Geschäftsführerin des Büros für Laien, Familie und Frauen der Vereinigung Asiatischer Bischofs-

konferenzen. In diesen Funktionen ist sie zu einer Weltenbürgerin geworden. Ihr Einsatz für und in der Kirche galt vor allem den Laien, unter Ihnen besonders den Frauen. Neben anderen Publikationen ist 2006 ihr Buch mit dem Titel „Woman, Image of God“ erschienen.

D. R. KONGO

Ehre sei Dir, einziger Gott,
der aus sich selber existiert
Einzig Gott unserer Vorfahren
Wir neigen uns vor Deiner Größe
Erhalte in uns den Willen, in menschlicher Weise
eine menschliche Zivilisation zu bleiben
Auf immer werden wir Deinen Namen
in ganz Afrika heute ehren
Oh großer Gott, nimm Platz in unseren Herzen
und leite sie auf dem Weg der Gerechtigkeit
und der Wahrheit.

Oh ehrwürdige Vorfahren Afrikas
und der Schwarzen Welt
Von Anbeginn an habt ihr euer Leben
in den Dienst Afrikas
und der Schwarzen Welt gestellt

Wir denken an euch voller Liebe.
Seid geehrt für eure Hingabe
Seid bei uns in unserem Tun Tag für Tag
Alle arbeiten wir ja daran, von Afrika
und der Schwarzen Welt
die Schande und die vielfache Schmach,
die sie krank machen, abzuwaschen
Alle arbeiten wir ja daran, die Würde Afrikas
und der Schwarzen Welt wiederherzustellen.

Volk Gottes,
Kommt, bringt zusammen mit dem Holz
und den Kräutern
Die Toten, die leben, und die auf der Erde leben
Kommt, lasst uns Seite an Seite zusammen stehen
Das Feuer entzünden, in dieser Familie Gottes
Oh Feuer, entzünde dich, steige auf und leuchte
Rufe die Vorfahren und Gott, damit sie kommen
Damit wir mit ihnen vereint seien.

Sylvain Kalamba Nsapo ist Priester der Erzdiözese Kananga in der Demokratischen Republik Kongo und Doktor der Theologie. Zur Zeit ist er Afrikareferent bei Missio-Belgien in Brüssel. Er ist Autor mehrerer Bücher und zahlreicher Artikel. Darin beschäftigt er sich besonders mit dem Verhältnis Afrika – Europa und mit dem künftigen Weg der Afrikanischen Theologie. Sie kann zu neuen Ufern aufbrechen, indem sie sich alte afrikanische Traditionen und ihre theologischen Grundintentionen wieder aneignet.

FÜR HEBAMMEN

Sie werden wissen
wann es Zeit ist
sie zur Welt zu bringen,
die neue Schöpfung.

Oh Gott sei Du Hebamme unserer Träume,
mach Hebammen aus uns allen.

Sie müssen wissen
genau, wann es heißt pressen,
Sie müssen wissen
wie hart pressen, wenn etwas Neues
dabei ist, geboren zu werden.

Oh Gott sei Du Hebamme unserer Hoffnungen,
mach Hebammen aus uns allen.

Sie müssen wissen
wie die Nabelschnur abschneiden
und wie man loslässt,
was schon vergangen ist,
weil das, was sein wird,
anders sein wird,
und es wird nötig sein,
sich einige Zeit zu nehmen,
um sich daran zu gewöhnen.

Oh Gott sei Du Hebamme unserer Freiheit,
mach Hebammen aus uns allen.

Wie gut ist es
den Traum zur Welt zu bringen.
Ermögliche uns, ihn wach zu halten
bis er sich erfüllt.

Oh Gott sei Du Hebamme der Zukunft,
mach Hebammen aus uns allen.

Elena Lasida, gebürtig aus Uruguay, lehrt Wirtschaftswissenschaft am Institut Catholique in Paris und arbeitet für Justitia et Pax, Frankreich. Sie begleitet verschiedene internationale Frauen-Kongregationen bei ihrer Suche nach neuen Formen internationaler Solidarität und wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Bei einem ihrer Treffen beteten die aus verschiedenen Ländern

und Kontinenten stammenden Ordensfrauen miteinander den „Psalm für Hebammen“, ein Gebet, dessen Herkunft so unbekannt ist wie die der biblischen Psalmen, das aber bei den Treffen der Ordensfrauen zu einem persönlichen und kollektiven Wort wurde. Als solches empfing es Elena Lasida und schickte es uns.

EIN PSALM AUS INDIEN

Du hast allen gezeigt, was Gleichheit ist,
Mit den Armen und mit den
verachteten Zöllnern gegessen

Du hast der Welt Deine Demut gezeigt,
Die Füße deiner Jünger
gewaschen und abgetrocknet

Komm auch in mein Haus, großer Lehrer!

Du hast den kostbaren Balsam der Liebe
ausgegossen,
Als Du die Welt umarmt hast,
so lass mich Dich umarmen

Dieselben Leute, die mich anstarrten
Und „bravo!“ riefen, voller Verwunderung
Über die Poesie und die Kraft meiner Worte,
Ließen mich stehen, als sie hörten,
welcher Kaste ich angehöre

Welche Schande, ihr Götter!
Hinterrücks haben sie mich erstochen

Der Dichter **Gurram Jashuva** wurde 1895 in einer armen christlichen Familie im heutigen Bundesstaat Andhra Pradesh, Indien, geboren und gilt als einer der beliebtesten Dichter, die in Telugu, der Sprache Andhra Pradeshs, geschrieben haben. Es war die Zeit als Gandhi aus einem Zug in Südafrika geworfen wurde und die Rassentrennung in den USA durch Gericht und Regierung durchgesetzt wurde. Auch in Indien stützte die britische Kolonialmacht das Kastensystem.

Gurram Jashuva würde sich heute vielleicht als „Dalit“ bezeichnen, gehörte er doch zu einer Kaste, die den „Unberührbaren“ zugerechnet wurde. Trotz seiner Herkunft gelang Jashuva die Ausbildung zum Lehrer. Seine Liebe galt allerdings der Dichtkunst. Themen seines literarischen Werkes sind Humanität und Protest gegen Diskriminierung. Jashuva starb 1971. Sein Psalm wurde von **Dr. Roy Lazar** eingereicht, Lehrbeauftragter an der Universität Madras am Institut für Christliche Studien und Preisträger des MWI-Wissenschaftspreises für kontextuelle Theologie im Jahr 2001.

UGANDA

Gott Vater! Erhabener König!
Ich spiele und tanze vor Dir
Ich bringe Dir die afrikanische Schönheit,
Die Menschen, den Clan, alle Kinder und
das Land.

Großer Ältester! Höchster Ahn!
Ich danke Dir
Für meinen Vater
Und den Vaters des Vaters meines Vaters.
Ich danke Dir
Für meine Mutter
Und die Mutter der Mutter meiner Mutter.

Ich danke Dir
Für meine Brüder
Und Schwestern
Und auch für die Kinder
Der Kinder meines Onkels.

Schöpfer des Alls, mächtiger Gott!
Berühre mit Deinem Speichel
Meine Stirn und
Die Stirn jener, die an der Stelle
Meiner Ahnen stehen,
Die Stirn unserer Freunde, die jenseits
Des Landes der schwarzen Schönheit leben,
Die Stirn aller, die leben,
Und diesen Erdball, schwanger mit Leben.

Lucy Loice Nabukonde s.m. ist Ordensschwester der „Sisters of Mercy“. Sie stammt aus Uganda und absolvierte zunächst eine Lehrerausbildung in Kenia und Uganda. Sie gibt verschiedene Kurse am Institut für Lehrerausbildung und an der Katholischen Universität von Ostafrika in Nairobi. Dort promoviert sie zur Zeit über die Frage der Bedeutung der Symbole in der ugandischen Lyrik.

BRASIL IEN

Wohl dem Mann, der nicht dem Rat
der Marketingfachleute folgt
Der nicht in die Fallen
ihrer politischen Propaganda tritt
Und der nicht für den von Verbrechern
finanzierten Kandidaten stimmt

Sondern Freude hat auf den Wegen
des Reiches Gottes
Und nach seinen Zeichen Ausschau hält
am Tag und in der Nacht.

Er ist wie eine Bananenstaude
Die stirbt und von Neuem geboren wird
Und erst ganz verschwindet
Wenn sie schon viele Früchte getragen hat.

Nicht so die Schlechten;
Ihre populistischen Versprechungen
widern das Volk an
Ihr Doppelleben wird eines Tages aufgedeckt.

Denn den Herrn täuschen sie nicht
Und eines Tages werden sie es erfahren:
dass
In Gott seinen Nachhall findet,
was sie dem Armen antun.

Afonso M. L. Soares ist Mitglied im Zentrum für Schwarze Theologie und Kultur „Centro Atabaque de Teologia e Cultura Negra“ in São Paulo. An der Methodistischen Universität von São Paulo (Umesp) promovierte er in Religionswissenschaft; das Diplom in Theologie erwarb er an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom.

Er gehört jetzt als Professor zum Bereich für Theologie und Religionswissenschaft an der Päpstlichen Universität von São Paulo (PUC-SP) und lehrt dort Literatur und Theologie im Postgraduiertenstudiengang für Religionswissenschaft. Gegenwärtig ist er Präsident der Vereinigung für Theologie und Religionswissenschaft in Brasilien (SOTER).

Stipendiatenförderung des MWI

Seit mehr als 35 Jahren unterstützt das Missionswissenschaftliche Institut Missio e.V. hochbegabte Studentinnen und Studenten aus Afrika, Asien und Ozeanien. Obwohl sie aus den unterschiedlichsten Ländern des Südens stammen, verbindet sie ein gemeinsames Ziel: die Einwurzelung des Evangeliums in ihre jeweiligen Kulturen. Sie gehen dabei den Weg der Inkulturation, des Dialogs zwischen ureigenen Traditionen und christlichem Glauben.

Denn hier liegt die Chance für diese Menschen und ihre Völker, ihre Identität wiederzufinden oder zu bewahren. Und für uns besteht die Möglichkeit, uns bislang verborgene Seiten des Evangeliums im Lichte dieser Kulturen zu entdecken.

Viele hundert dieser jungen Hoffnungsträger/innen konnte das Missionswissenschaftliche Institut Missio e.V. bislang durch Postgraduierten-Stipendien unterstützen. Gezielt. Individuell betreut.

Die meisten von ihnen bekleiden heute leitende Stellungen und sind uns als Wissenschaftler/innen, Professor/innen und Bischöfe partnerschaftlich verbunden.

So können Sie helfen:

Prosper Mushy, geboren 1966 in Moshi, Tansania, gehört der afrikanischen Missionsgesellschaft *Apostles of Jesus* an, die in verschiedenen afrikanischen Ortskirchen missionarisch wirken.

Er soll später in der theologischen und spirituellen Ausbildung der jungen Ordensleute tätig werden.

Im Jahr 2004 hat er an der Katholischen Universität Leuven einen Masters in Theologie mit „Magna cum laude“ abgelegt, konnte aber mangels finanzieller Unterstützung sein Studium nicht bis zur Promotion führen.

Teresa Kuo-Yu Tsui ist eine junge Chinesin aus Taipei (Taiwan), die nach abgeschlossenem Studium in Psychologie und in Theologie beschlossen hat, in Leuven eine Promotion in neutestamentlicher Exegese zu erlangen. Von allen kirchlichen und akademischen Stellen ihres Landes hat sie beste Empfehlungen.



Im Jahr 2005 konnte ihm das Missionswissenschaftliche Institut ein Stipendium für zunächst zwei Jahre gewähren. Er promoviert über die Bedeutung des Gemeinsinns der Gläubigen (*sensus fidelium*) für eine afrikanische Ekklesiologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Für das dritte und letzte Jahr seines Promotionsstudiums bittet er das MWI um die Verlängerung seines Stipendiums.

Auf dem letztjährigen Stipendiatentreffen in Leuven hat sie einen engagierten Vortrag über die Perspektiven des christlich-buddhistischen Dialogs in Taiwan gehalten. Ihr Ziel ist eine Professur in Religionswissenschaften an einer der buddhistischen Universitäten Taiwans, wo sie christliches Gedankengut und die Perspektive von Frauen in die Theologie einbringen möchte. Das Thema ihrer Doktorarbeit in Leuven lautet: „Das authentische christliche Leben nach Paulus“.

Sie braucht noch ein Stipendium für ein weiteres akademisches Jahr.



Father Raymond Aina aus Nigeria gehört der einheimischen Missionskongregation *Missionary Society of St. Paul* an, die besonders im muslimisch dominierten Norden des Landes pastoral tätig ist.

An der Katholischen Universität von Leuven absolviert er ein Doktoratsstudium im Fach Theologische Ethik. Sein Thema: Gerechtigkeit und Wiedergutmachung in der Konfliktbewältigung und in der Friedensarbeit in Nigeria.

Father Aina ist ein brillianter Student, der nach Abschluss seiner Studien in seinem Heimatland sowohl in der Priesterausbildung als auch im dringenden Dialog zwischen Christentum und Islam einen wertvollen Beitrag leisten wird.

Es sind noch das zweite und dritte Jahr seiner Promotion zu finanzieren.



Wir bitten Sie herzlich um Ihre Spende für die Ausbildung von Theologinnen und Theologen, die durch ihr Wissen und ihre Begeisterung das Licht des Glaubens weitergeben.

Herzlichen Dank.

Missionswissenschaftliches
Institut Missio e.V.
Konto-Nr. 1 004 640 019
Pax Bank eG Aachen
BLZ 370 601 93



Gott berührt mich sanft
Mit seiner köstlichen Brise
Lässt mich ankommen wie ich bin
Nimmt warm mich in seine Arme.

Und mein Herz atmet auf
Duft von feuchter Erde
Atmet Leben, Morgenfrühe
Heute singt das Herz.

Luiz Carlos Trindade